

Mona und die Flugmaschinen

Kunst und Technik von Leonardo da Vinci in Clos Lucé

Medard Ritzenhofen*

» Leonardo da Vinci (1452–1519) war nicht nur der weltberühmte Maler, sondern auch ein genialer Erfinder. In Clos Lucé, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte, hängen exzellente Kopien seiner Bilder an den Wänden und futuristische Flugkörper von der Decke. Der *Genius loci* schwebt durch Leonardos authentische Lebenswelt.



Mécénat royal sur les bords de Loire

Léonard de Vinci (1452-1519) a fini ses jours non loin d'Amboise, au château du Clos Lucé, où François 1^{er} en acquérant ses œuvres a permis de jeter les bases du futur musée du Louvre à Paris, avec notamment *La Joconde*. Le Clos Lucé pour sa part s'est inspiré de l'artiste sur la base de ses dessins pour reconstituer d'étranges machines volantes, conçues bien avant l'apparition des avions. Réd.

Leonardo kam bis an die Loire. Das Universalgenie, das den Renaissance-Künstler in seiner Offenheit für neue Horizonte wie kein anderer verkörperte, stand bereits im Alter von vierundsechzig Jahren, als er sich auf die längste Reise seines Lebens begab. In seinen bisherigen Wirkungsstätten Florenz, Mailand und Rom schien der in die Jahre gekommene Meister nicht mehr die

Wertschätzung zu erfahren, auf die er glaubte ein Recht zu haben. So kam ihm die Einladung des französischen Königs François I. sehr gelegen. Da die Bewunderung des Monarchen für Leonardo keine Grenzen kannte, scheute dieser sich nicht, im Sommer 1516 die Alpen zu überqueren. Der alte Künstler sollte es nicht bereuen, der junge König auch nicht.

François I. (1494–1547), der erst ein Jahr zuvor den Lilienthron bestiegen hatte, war nicht nur der größte Italien-Liebhaber unter Frankreichs Königen, sondern auch der französische Renaissance-Fürst schlechthin. Nach dem altersschwachen Louis XII. sah man in der Krönung des zwanzigjährigen Nachfolgers am 1. Januar 1515 eine Wiedergeburt der Monarchie. Zumal sich der junge Herrscher mit einer Körpergröße von fast zwei Metern ausnehmend stattlich präsentierte. Dessen äußerem Anschein sollte die Amtsführung nicht nachstehen. Politik tat sich fürderhin im Prunk kund. Mit Chambord setzte François das bislang größte Schloss Europas auf eine grüne Wiese der Sologne und antizipierte gewissermaßen das spätere Versailles. Die Fülle der Macht offenbarte sich in ihrer Festlichkeit. Herrschaft wurde als staatstragendes Schauspiel in Szene gesetzt. Die Leidenschaft des stets aus dem Vollen schöpfenden Monarchen galt großen Banketten und glanzvollen Turnieren, Jagdausflügen und Liebesabenteuern und vor allem der italienischen Kunst und Kultur.

Seinen italienischen Traum versuchte der junge König mit Waffenruhe zu realisieren. Im Jahr

* Medard Ritzenhofen ist freier Journalist.

seines Regierungsantritts marschierte er mit einem Heer über die Alpen, um die reiche Lombardei zu erobern. In der Schlacht von Marignano am 13./14. September 1515 errang er gegen die gefürchteten Schweizer Söldner, die im Dienst des Herzogs von Mailand standen, einen glänzenden Sieg. Der König zog weiter nach Bologna, um sich dort mit dem Papst zu treffen. François wollte sein königliches Recht, Frankreichs Bischöfe und Äbte zu ernennen, wie es in der Pragmatischen Sanktion von Bourges vom 7. Juli 1438 erstmals festgelegt worden war, von Leo X. bestätigt haben. Auch bei diesem diplomatischen Gefecht war der Valois erfolgreich. Der hohe Klerus blieb unter der Kontrolle der Krone. Im Gefolge des Papstes befand sich auch Leonardo da Vinci. So kam es in Bologna zur ersten Begegnung zwischen König und Künstler. Der ebenso begeisterte wie überschwängliche François braucht nicht lange, um den hochverehrten *maestro* davon zu überzeugen, nach Frankreich zu kommen.



In dem hoch über der Loire thronenden Schloss von Amboise bereitete man Leonardo einen fürstlichen Empfang. Von François wurde er zum „*peintre du Roi*“ ernannt und mit einer ansehnlichen Pension ausgestattet. Das größte Geschenk des Königs aber war ein stattliches Herrenhaus, das einen halben Kilometer südlich des Schlosses lag. Das Ende des 15. Jahrhunderts erbaute Anwesen Cloux hat sich bis auf seinen heutigen Namen Clos Lucé kaum verändert. Es besteht aus zwei rechtwinkligen zweigeschossigen Gebäuden, in deren Mitte sich ein sechseckiger Turm mit Wendeltreppe erhebt. Die in roten Ziegeln und hellem Kalkstein kontrastierende Fassade ist von zeitloser Eleganz. Leonardo hätte sich keinen komfortableren Alterssitz wünschen können als dieses schmucke Logis, in dem er sei-

ne letzten drei Lebensjahre auf das Angenehmste verbrachte. Hier besaß er, wie er schrieb, die Muße, um „*meinen tausend Leidenschaften*“ nachzugehen. Vor allem widmete er sich seinen Erfindungen als Ingenieur und entwickelte kühne Projekte. So plante er die Verbindung des Loire-Tals mit der Region um Lyon mittels eines Kanalsystems. Auch entwarf er jene doppelläufig-spiralförmige Wendeltreppe, die als das zentrale architektonische Schmuckstück von Schloss Chambord Furore machen sollte.

Als Gegenleistung für seine großzügige Gastfreundschaft erbat sich der König nur die Gunst der Unterhaltungen mit dem verehrten Meister. Dieser ließ es freilich nicht bei den regelmäßigen Konversationen bewenden. Er organisierte glänzende Feste für die Hofgesellschaft, die er mit seinen neuesten Einfällen, wie einen automatischen Löwen, aus dessen Maul Lilien wuchsen, in Erstaunen versetzte. Leonardo gefiel sich als gelegentlicher Zeremonienmeister des Königs, der mit den phantastischsten Maschinen seinen Gönner bezauberte. Die weitaus wertvollste Gabe, die der *maestro* in seinem bescheidenen Gepäck nach Frankreich mitgebracht hatte, waren jedoch drei seiner in Italien gemalten Lieblingsbilder. Zunächst *Johannes der Täufer*: als schulterfreie Halbfigur taucht der junge Heilige aus dunklem Hintergrund hervor und streckt selbstbewusst den rechten Zeigefinger empor, wobei ihm sein androgynes Aussehen geradezu verführerische Züge verleiht. Sodann die *Jungfrau mit Kind und der heiligen Anna*, eine sogenannte Anna selbdritt: eine harmonische Dreiergruppe in einer weiten Landschaft, bei der die Anna, die Mutter Marias kaum älter erscheint als diese selbst. Schließlich das Porträt einer jungen Dame, in deren maliziösen Gesichtszügen sich ein ebenso liebliches wie geheimnisvolles Lächeln andeutet, welches immer nur einen Augenblick davon entfernt scheint, ein wirkliches Lächeln zu werden – ein zukünftiger Augenblick, der niemals kommt. Die Identität der Frau, deren Antlitz so viel Poesie verströmt, ist nicht zu bezweifeln: Es handelt sich um eine gewisse Lisa, die Gattin eines wohlhabenden florentinischen Kaufmanns mit Namen Francesco del Giocondo, die, dank ihres Porträts von Leonardo da Vinci, unter der Bezeichnung *La Gioconda*, im

Französischen *La Joconde*, Weltruhm erlangte. Im Deutschen trägt das vielleicht bekannteste Gemälde der Welt den Titel *Mona Lisa*, wobei Mona eine Kurzform von Madonna ist und einfach „Frau“ oder „Meine Dame“ bedeutet.



Das dreijährige Mäzenatentum des Königs gegenüber Leonardo sollte ewige Rendite zeitigen. Denn François erwarb die drei Meisterwerke und fügte sie seiner königlichen Kunstsammlung bei, die später zum Grundstock des *Louvre*-Museums werden sollte. Dort sind die Gemälde noch heute zu bewundern. Exzellente Kopien dieser drei *chefs-d'œuvre* zieren aber auch den „Großen Renaissanceaal“ von Clos Lucé, der dem Hausherrn als repräsentativer Empfangsalon diente. Hier ist ein Rendezvous mit La Joconde aus allernächster Nähe möglich, ohne Schutzglas und die im *Louvre* üblichen Menschenmassen. Mit etwas Glück kann man im Haus des Künstlers mit Mona sogar eine gewisse Zeit allein sein oder sich in das aufreizende Minenspiel des Johannes versenken. Es macht den Reiz von Clos Lucé aus, dass man sich um eine authentische Wiederherstellung der Einrichtung und Lebenswelt seines berühmten Bewohners bemüht hat. So führt der Rundgang durch Leonardos Schlafgemach, in dem er am 2. Mai 1519 im Alter von 67 Jahren starb, allerdings nicht in den Armen des herbeigeeilten Königs François, wie eine bis heute kolportierte Legende weismachen will. Eindrucksvoll ist auch die große Wohnküche mit ihrem großen Renaissancekamin, an dem sich Leonardo an Wintertagen zu wärmen pflegte. Hier führte seine Köchin Mathurine das Regiment, die für das leibliche Wohl des Vegetariers sorgte.

Der Clou von Clos Lucé ist sein Untergeschoss, das den technischen Erfindungen Leonardos gewidmet ist. Gerade in seinen letzten Lebensjahren galt dessen bevorzugtes Interesse der Ingenieurskunst. Als der Kardinal Luigi von Aragon, ein Freund Leonardos aus dessen Mailänder Zeit, dem Meister einen der letzten offiziellen Besuche in Clos Lucé abstattete, waren es die Maschinen

des Erfinders, die das helle Erstaunen des geistlichen Würdenträgers hervorriefen. Solche Flugkörper und Fahrzeuge hatte der Kardinal noch nie gesehen. Eine französische Tochtergesellschaft des amerikanischen Unternehmens IBM hat vierzig von Leonardos technischen Wunderwerken nach dessen Plänen und Skizzen originalgetreu rekonstruiert, die alle im Souterrain ausgestellt sind. Unter den Modellen finden sich diverse Flugmaschinen. Auch die Idee eines Hubschraubers war Leonardo nicht fremd. Der Technologe aus Passion entwickelte den Vorläufer des Automobils, machte Pläne für einen Raddampfer und erfand die hydraulische Drehbrücke. Bemerkenswert sind auch seine militärischen Innovationen. So machte er Pläne für den ersten Panzerwagen in Form einer Schildkröte, der acht Mann Platz bot, mit Metallplatten geschützt und mit einer Kanone ausgestattet war. Der Künstler antizipierte auch das Maschinengewehr. Seine Zeichnungen zeigen Hygrometer zur Messung der Luftfeuchtigkeit und hydraulische Vorrichtungen zum Heben von Wasser. Mit Hilfe von Schrauben, Bohrern, Propellern und Turbinen bezwang Leonardos mechanisches Ingenium die Kräfte der Gravitation.



Am meisten lag dem Erfinder jedoch die Fliegerei am Herzen. Schon als Junge hatte sich Leonardo intensiv mit dem Vogelflug beschäftigt und immer wieder das Flugverhalten eines Milans studiert. 1505 kündigte er einen Flugversuch vom Gipfel des nördlich von Florenz gelegenen Monte Cecero an, den er aber nicht ausführte. Die Modelle seiner Flügel und Flugmaschinen bezeugen jedoch, dass es ihm mit dem Traum des Ikarus ernst war. Leonardos mechanische, mobile, optische, hydraulische und aeronautische Modelle machen aus dem Souterrain seines Wohnhauses eine futuristische Werkstatt der Renaissance. Nie erschien die frühe Neuzeit so hochmodern wie in Clos Lucé.